

# Das Rotlicht im Bezirk nicht erkannt?

Der frühere Leiter der „Sitte“ hat vor Gericht keine Erklärung für hohe Sektpreise im Savoy

Rund 40 Mal war der frühere Leiter des Rotlichtkommissariates Gast in der Bar Savoy, wo er zum einen seine Geliebte traf und zum anderen Informationen aus dem Milieu erhalten haben will. Dass dort auch der Prostitution nachgegangen wurde, will er jedoch nicht bemerkt haben. Ein süffisantes Lächeln des Staatsanwaltes und tiefes Durchatmen des Richters waren gestern im Prozess gegen den Kriminalhauptkommissar mehrfach deutlich wahrnehmbar.

Von unserem  
Redaktionsmitglied  
Johannes Götzen

Auch am zweiten Verhandlungstag beteuert der 47-jährige seine Unschuld. Unter anderem soll er in mehreren Fällen Geld von Bordellbetreibern angenommen und ihnen im Gegenzug Tipps gegeben haben, wie sie ihre Etablissements führen können, ohne von den Ordnungshütern belästigt zu werden.

Als Leiter der so genannten „Sitte“ kannte sich der Polizist natürlich in den Wormser Häusern aus. Wohl auch deshalb fragte Richter Günter Kern mehrfach nach, ob er

denn wirklich keine Erklärung dafür habe, warum im Savoy eine Flasche Sekt bis zu 200 oder 300 Mark kostet und was da womöglich als Gegenleistung seitens der Damen geleistet werde. Staatsanwalt Roland Steinhart kann sich in diesem Moment eine süffisante Antwort nicht verkneifen: „Therapie-Gespräche“. Doch der Angeklagte bleibt dabei: Nein, er habe in der Zeit von Prostitution nichts bemerkt, er wisse auch nicht warum mancher Gast so viel Geld für billige Getränke ausgibt, aber es gäbe ja auch Menschen, die bezahlten fürs Kartenlegen 500 Mark.

Dass die Angelegenheit ernst ist, machen die Fragen nach

den Vermögensverhältnissen des Polizeibeamten deutlich. Bis ins Detail gehen sie, selbst ein Bausparvertrag wird zum Thema, den ein Bäckermeister für den Angeklagten als Dank angelegt hatte, damals, noch vor dessen Abitur, als er Sonntags in der Backstube aushalf. Hinter all diesen Details steht die große Frage: Konnte sich der Mann seinen Lebensunterhalt überhaupt leisten, oder konnte er dies alles nur durch „Zuwendungen“ finanzieren?

Offenbar steht dabei noch mehr im Raum als die bislang genannte Geldbeträge. Beispielsweise ein USA-Urlaub des Angeklagten mit seiner Ehefrau oder eine Woche auf

## So geht es weiter

Der Prozess gegen den Kriminalbeamten wird am Donnerstag 15. März vor dem Landgericht Mainz fortgesetzt.

Fuerteventura, diesmal mit der Geliebten. Ob es denn sein könne, dass er, der Hauptkommissar, im Gespräch mit einem Bordellbetreiber möglicherweise auch mal von Urlaub gesprochen habe und dabei im Plaudern erwähnt habe, dass er dies nun alles auch noch bezahlen müsse, fragt Richter Kern. Ganz ähnlich bei der Frage nach einem Satz Winterreifen - ob der Angeklagte möglicherweise zufällig im Gespräch mit dem Bordellbetrei-

ber auch erwähnt habe, dass er gerade neue Winterreifen brauche. Der Angeklagte verneint dies alles entschieden.

Eines gibt er indes unumwunden zu: Eine Wasserpfeife habe er als Mitbringsel aus der Türkei von einem Bordellbetreiber angenommen. Hier wird Richter Günter Kern besonders deutlich: Was er sich denn dabei gedacht habe, von jemandem, gegen den Ermittlungen laufen, ein Geschenk anzunehmen? Der Angeklagte betont, dass er nicht alles annehmen würde, so eine Pfeife nur einen Wert von rund 70 Mark habe - er aber den Kontakt mit dem Bordellbetreiber wollte, um so möglicherweise Informationen aus dem Rotlicht-Milieu zu erhalten. Da habe er die Beziehung nicht durch das Ablehnen solch eines Souvenirs belasten wollen.

Region